Schulsozialarbeit kann mehr als Krisenintervention

Wie ‚Baseball an Schulen' neue Impulse für Schulsozialarbeit setzt. Ein Erfahrungsbericht von Ferdinand Seiler.

PLAY BALL

Baseball in Deutschland ist eine Randsportart. So gibt es beispielsweise im deutschsprachigen Raum selten Medienberichte darüber und die Vereinsdichte ist überschaubar. Hat Baseball hierzulande eher einen ‚Exotenstatus', ist es in den USA fest etabliert. Insbesondere an High-, Elementary Schools und Colleges gehört es fest zur Schulkultur. Baseball an deutschen Schulen - klingt spannend, aber ist es nicht zu kompliziert und gefährlich? Solchen Vorurteilen begegnet diese Sportart bei seiner Etablierung an Schulen häufig. Zudem kommt oft die vermeintlich fehlende Ausrüstung, um diesen Sport anbieten zu können. Stattdessen wird im Schulsport meist auf das bekannte ‚Brennball' zurückgegriffen. Unabhängig davon, dass Lehrkräfte Baseball als Sportangebot zumindest ansatzweise in Erwägung ziehen, hat es gerade für die Schulsozialarbeit einen hohen Anreiz, hier einzusteigen. Aus welchen Gründen Baseball an Schulen in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen durchaus geeignet ist, erörtert der Schulsozialarbeiter Ferdinand Seiler[1] in seinem Erfahrungsbericht. Zum Einstieg zeigt ein kurzer Abriss, wie es zu der Entstehung seiner Baseballprojekte an Schulen kam und welchen Einfluss die Devils Baseball-Akademie[2] für ihn hat. Abschließend wird der pädagogische Aspekt des Baseballsports für Kinder und Jugendliche und deren Reaktionen darauf betrachtet, was aufzeigt, warum es für Schulsozialarbeit sehr viel Sinn macht, sich damit ernsthaft auseinanderzusetzen.

> *LIEBE DAS BASEBALLSPIEL UND BASEBALL WIRD DICH LIEBEN.* BABE RUTH[3]

Baseball an einer Schule anzubieten war bei mir schon lange als Idee präsent, allerdings waren zu Beginn meiner Tätigkeit als Schulsozialarbeiter die zeitlichen Ressourcen hierfür sehr begrenzt und die Umsetzung daher nicht realisierbar. Nach der saarlandweiten Aufstockung der Stellenanteile vor wenigen Jahren änderte sich dies – nicht signifikant, aber es reichte aus, um einen Test zu wagen. Gleichzeitig bot meine damalige Gemeinschaftsschule mir die Möglichkeit, die Projektwoche mitzugestalten. Da zwischen dem Schulkollegium und der Schulsozialarbeit ein enges Vertrauensverhältnis bestand, konnte dies sehr einfach realisiert werden. Mit Unterstützung von saarländischen Baseballvereinen[4] konnten die vier Tage des Baseballprojektes durchgeführt werden. Durch die positive Resonanz der Schülerinnen und Schüler fand das Projekt im darauffolgendem Jahr nochmals statt. Zeitgleich mit der Durchführung des zweiten Projektes, etablierte sich eine Multiplikatorenfortbildung für ‚Baseball an Schulen' (Devils Baseball-Akademie s.o.) an der ich mich direkt beteiligte. Somit bekam das ‚Baseballprojekt' einen formalen Status und brachte alles auf einen neuen Level. Direkt im Anschluss fragte meine zweite Schule, ein Gymnasium, an, eine ganzjährige Baseball-AG für die Klassenstufe 6 durchzuführen. Der Ball kam ins Rollen …

> *ES IST UNGLAUBLICH, WIE VIEL DU NICHT ÜBER DAS SPIEL WEISST, DAS DU DEIN GANZES LEBEN LANG GESPIELT HAST.* MICKY MANTEL

In diesem Teil meines Berichtes fokussiere ich mich darauf, was die Beteiligung an der Devils Baseball-Akademie für die Durchführung meiner Projekte gebracht hat. Da ich selbst schon viele Jahre aktiv Baseball spiele, war für mich das Erlernen der Sportart bzw. der Regeln und Techniken nicht wichtig, für Einsteiger sollte es das sein. In erster Linie ging es mir um die Netzwerkbildung und Erfahrungsaustausch, da sich hier auch andere Pädagogen beteiligen[5]. Dazu kam eine komplett andere Perspektive auf Baseball, das ich vorher mehr als Spieler kannte. Neben neuen Erkenntnissen (dazu später mehr) beeindruckten mich Schulungselemente, bei denen die Kinder des St. Ingberter Baseballvereins mitwirkten. Hier konnte die Wirkung der Angebote beobachtet werden. Direkt formuliert: kommt die Theorie in der Praxis bei der Klientel auch an – und das tat es. Fachkräfte aus dem Baseballsport präsentierten Varianten des Baseballs, die einfach umzusetzen sind und den Einstieg fördern (hoher Spielspaß). Ebenso wurde demonstriert, wie speziell ‚Stickball'[6], eine stark vereinfachte Variante, in lateinamerikanischen Ländern ein Spiel für arme Kinder ist, um sich von derer krisenhaften Lebenswelt abzulenken.

Am meisten beeindruckt hat mich die mentale Bedeutung von Baseball. Neben dem Vermitteln kognitiver Fähigkeiten steht dabei im Fokus, wie Spielerinnen und Spieler lernen, mit belastenden Situationen umzugehen. Für mich war dies schon immer ein wichtiger Punkt, warum ich Baseball spiele – nun erkannte ich, wieviel Potenzial hierbei für die pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen steckt.

> *BASEBALL IST DAS SPIEL DER ENTTÄUSCHUNG. DU SCHLÄGST ZWEI VON ZEHN UND BIST EIN HELD. ABER IM LEBEN BIST DU EIN VERLIERER, WENN DU ZU OFT VERSAGST.* LOU BROCK

An Schulen beobachte ich verstärkt fehlende Impulskontrolle und eine geringe Frustrationstoleranz. Dies nur auf eine stark zunehmende Mediennutzung zu schieben, greift dabei meiner Meinung nach zu kurz. Ebenfalls ist eine erhöhte psychische Belastung von Kindern und Jugendlichen eine mittlerweile bedeutsame Thematik, mit der sich Schulsozialarbeiter und ihre Kolleginnen befassen. Seit längerem nutze ich Elemente aus dem Baseballsport, um diesen Phänomen entgegenzuwirken. So kann in der Einzelfallarbeit ein Kind lernen, mit dem Gefühlen von Wut, Aggression und Frustration umzugehen. Beim ‚Hitting' (Schlagen) wird die Spannung des Körpers und der Seele erheblich abgebaut – eine Erleichterung ist direkt spürbar. Dagegen wird beim ‚Pitching' (Werfen) geübt, sich ein Ziel zu setzen und es zu fokussieren – konkret einen festen Punkt anzuvisieren und diesen zu treffen. Im Kern geht es dabei darum, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren und sich nicht durch störende Impulse vom eigentlichen Ziel abbringen zu lassen und es somit aus dem Auge zu verlieren und in der Folge womöglich zu scheitern – eine Kernthematik vieler Schülerinnen und Schüler. Generell ist Baseball ein Sport, bei dem es wichtig ist, dauerhaft seine Konzentration über einen langen Zeitraum hochzuhalten, um im entscheiden Moment zu reagieren. Neben diesen einfachen Techniken fördert Baseball deshalb auch die mentale Stärke. Besonders wird dies deutlich im Umgang mit Misserfolgen. Alle Aktionen eines Spieles werden im ‚Scoresheet' (Spielbericht) festgehalten. Hier werden nicht nur die ‚Errors' im Spiel vermerkt, sondern im Anschluss Statistiken zu einzelnen Spielelementen erstellt. So kann mit einem Schlagdurchschnitt betrachtet werden, wie effektiv ein ‚Batter' (Schläger) ist. Dabei zeigt ein Battingscore von 250, was im Baseball recht solide ist an, dass der Ball in einem von vier Fällen getroffen wurde. Spannenderweise ergibt sich im Baseball eine gute Statistik daraus, dass man zumeist scheitert. Trotz der hohen Fehlerquote erzielt man somit Erfolge. Mit der Akzeptanz von Fehlschlägen (Strikes) wird die Frustrationstoleranz gefördert. Mental folgt Baseball der Logik einer Dualität zwischen Risiko und Chance. In der Bereitschaft des Scheiterns und seiner Überwindung steigt die Wahrscheinlichkeit eines Erfolges. Zudem besteht im Baseball eine hohe Möglichkeit mit einer einzelnen Aktion das Spiel komplett zu drehen (z.B. Homerun). Hierbei wird der Glaube an den ständig erreichbaren ‚Good turn' als Grundeinstellung übernommen[7].

> *BASEBALL IS THE FAMILY GAME BECAUSE IT'S THE ONLY GAMET HAT PARALLELS EVERYDAY LIVING. YOU LEARN TO HANDLE FEAR, FAILURE, FRUSTRATION AND ALL THAT, MAKE ADJUSTMENTS AND CONTROL. THAT'S WHAT THE GAME IS ALL ABOUT, THAT'S WHY IT IS A GREAT GAME, PEOPLE.* JOHN SCOLINOS

Wie das Zitat eindrucksvoll aufzeigt, kann Baseball in seinen wie vorher beschriebenen Strukturmerkmalen vielfach in das reale Leben übernommen werden. Sich seinen Ängsten zu stellen, sein Scheitern zu meistern und seine Frustration zu regulieren, gibt Kontrolle für das eigene Handeln. Diese Eigenschaften sind zentral zu einer gelingenden Krisenbewältigung – das Ziel unserer Arbeit.

> *THE GREAT THING ABOUT BASEBALL IS THAT THERE'S A CRISIS EVERY DAY.*[8] GABE PAUL

Zudem gibt es noch weitere Faktoren, die eine Vermittlung von Baseball in der Kinder- und Jugendhilfe sinnvoll machen. Neben dem klassischen Vorteil eines Mannschaftssports (Teamarbeit) sind folgende Aspekte hier bedeutsam: als Randsportart fangen alle bei ‚Null' an – es gibt selten ‚Experten', die schon eine lange Spielpraxis haben und deswegen im Vorteil sind – in der Durchführung von Projekten an Schulen können hier besonders Kinder mit Flüchtlingshintergrund sich schnell integrieren. Auch spielen Unterschiede keine große Rolle – im Gegenteil: sie betonen die verschieden Positionen und Spielelemente z.B. muss man nicht schnell sein, wenn man weite Bälle schlagen kann oder ein Linkshänder ist an ersten Base im Vorteil, dagegen an anderen Positionen z. B. als Catcher (Fänger) eher benachteiligt. Im Baseball ist Diversität somit schon basal verankert. Zuletzt hat Baseball auch einen internationalen Bezug. Durch die geringe Verbreitung in Deutschland ist der Kontakt zu anderen Nationen unumgänglich. Dies zeigt sich im Detail auch an der Unterstützung meiner Projekte eines Baseballspielers und einer Softballspielerin aus den USA.

EIN TEAM[9] IST NICHT NUR EINE GRUPPE VON MENSCHEN, DIE DASSELBE TRIKOT TRAGEN. ES IST EINE GRUPPE VON MENSCHEN, DIE DIESELBE LEIDENSCHAFT TEILEN. BABE RUTH

Wie an den vielen Zitaten ersichtlich wird, vermittelt Baseball viele Ansichten, die sich auf das Leben übertragen lassen und für mich als pädagogisches Gerüst meinen Schulprojekten Struktur verleiht. Doch neben diesen ‚Lebensweisheiten' sind es die direkten Interaktionen mit Kindern und Jugendlichen, die es mir ermöglichen, einen Einfluss auf ihre Lebenswelt zu nehmen – wobei dies auch umgekehrt funktioniert: aus der Projektarbeit mit Schülerinnen und Schülern gewinne ich auch viele neue Erkenntnisse über sie und über Baseball.

IN THERORY THERE'S NO DIFFERENCE BETWEEN THEORY AND PRACTICE – IN PRACTICE, THERE IS. YOGI BERRA

ZUM ABSCHLUSS DESWEGEN EINIGE KURZE ANEKDOTEN, DIE FÜR MICH BEDEUTSAM SIND:

Ein Schüler, der mit mir Schlagtraining machen möchte, bekommt von mir den Schläger. Als ich den Ball für ihn zum Schlagen auflege, bemerke ich, dass er den Schläger verkehrt herum hält (er versucht mit dem Griff, also dem dünnen Ende zu schlagen). Dass jemand auf diese Idee kommt, hätte ich nie für möglich gehalten. Was ich für selbstverständlich und selbsterklärend halte, sieht nicht jeder so – alles ist eine Frage von Perspektive und Wahrnehmung.

Wandertag mit zwei 6er Klassen. Meine Kollegin der Schulsozialarbeit sowie zwei weitere pädagogische Fachkräfte und ich sollen mit Spielen den Tag begleiten. Mit diversen Übungen gut vorbereitet kann nichts schiefgehen. Allerdings ist die freiwillige Bereitschaft der Kinder dazu sehr begrenzt. Irgendwann hole ich den Baseballschläger aus dem Auto (im Sommer saisonbedingt immer dabei) und schlage Antistressbälle über die Wiese. Direkt kommen Kinder angerannt, um es auszuprobieren. Meine Kollegin kommentiert dies treffend: ‚gegen die Faszination eines Baseballschlägers kommt die klassische Pädagogik nicht an!'

Dazu eine Steigerung bei der Baseballprojektwoche. Am ersten Tag erkläre ich meinen Schülerinnen und Schülern Baseball. Aus meiner langjährigen Erfahrung als Spieler und Pädagoge gelingt es mir leicht, sie zu begeistern – die gute Ausrüstung, Schläger, Helme

FERDINAND UND COURTNEY | FOTO: T. GROSSE

und Handschuhe verstärken den Effekt noch. Am zweiten Tag bringe ich einen amerikanischen Austauschspieler aus den Staaten mit. Er spricht KEIN Wort deutsch – die Jugendlichen kaum englisch. Egal, allein die Tatsache, dass er aus den USA kommt und das in deren Vorstellung mit Baseball verknüpft ist, reicht aus, dass sie den Rest des Tages an seinen Lippen hängen – ich kann mir weitere Erklärungen schenken. Coolness schlägt Sozialpädagogik - that's it!

Eine Schülerin aus dem Projekt kam Monate später zu mir in die Beratung. Als Einleitung sagte sie: ‚Herr Seiler, ich habe keine Lust auf Baseball aber ich wollte trotzdem mit Ihnen reden'. In der Folge kam sie mit ihrer Freundin regelmäßig und Baseball war kein Thema mehr. Es hat aber gereicht, um niedrigschwellig einen Kontakt herzustellen.

Ausrüstung ist überbewertet. Dies zeigte sich bei meiner regelmäßigen AG mit Sechsklässlern. Da ich nicht jede Woche die Handschuhe, Helme und Jugendschläger im Verein abholen konnte, behalf ich mir folgendermaßen: ich erklärte den Jungs, dass in den Süd- und Mittelamerikanischen Ländern die Kinder aus Armut ohne Ausrüstung nur mit einem Ball und Holzstock spielen. Beim sogenannten Stickball stehe der Spaß im Vordergrund. In der Folge reichte auf die Frage, was wir heute machen, der einfache Ausruf: ‚STICKBALL' und die Kinder bauten mit Automatten ein Feld und teilten sich selbst in Teams ein und legten unter Jubelschreien los. Wie einfach Kinder in dem Alter zu motivieren sind, ist beindruckend.

Auch die Bedenken mit der Sicherheit ist aus pädagogischer Sache oft komplex. Grundsätzlich beginne ich mit weichen Schaumstoffbällen und nutze im Anschluss Tennisbälle, um das Verletzungsrisiko zu minimieren. Trainigsbälle (Hart) oder Basebälle (sehr hart – mit Holzkern) versuche ich zu vermeiden. Besonders in Projekten, die sich eher an höhere Klassenstufen orientieren (7-11), fordern die Jugendlichen schnell mit der ‚härteren' Variante zu spielen – schließlich sei es Baseball. Meiner Erfahrung nach konnten sie dabei das Risiko selbst gut einschätzen und waren sehr diszipliniert und nahmen das Spiel umso ernster.

Zum Abschluss noch Frauenpower. Beim letzten Projekt war mein USA-Spieler nicht verfügbar – ich bekam als Ersatz eine Softballspielerin aus den Staaten. Ihre Pitchingskills waren so motivierend, dass einige der Jugendlichen die schnellen Bälle treffen wollten. In der Challenge waren einige begeistert, als es ihnen nach mehreren Versuchen teilweise gelang. Auch zeigten in diesem Projekt speziell die Mädchen ihre Talente. Eine Schülerin hatte die meisten Hits im Schlagtraining (sie spielte Tennis) eine andere versuchte sich sogar als Baseballpitcherin und brachte den Ball über die Platte in die Strikezone.

OB ICH IN EINER KRISE WAR ODER MICH SCHLECHT FÜHLTE ODER PROBLEME AUSSERHALB DES FELDES HATTE, DAS EINZIGE, WAS ICH TUN KONNTE, WAR, WEITER ZU SCHWINGEN. HANK AARON

Generell verblüfft es mich immer wieder wie schnell der Funke von Baseball auf die Kinder- und Jugendlichen überspringt. Im gemeinsamen Spiel (Game) werden alle Krisen ausgeblendet und verlieren an Bedeutung. Schulsozialarbeit, die normalerweise sehr Problemfokussiert arbeitet, hat dann einen anderen Status – wird mehr mit positiver Energie wahrgenommen. Meiner Meinung nach müssen nicht alle Probleme besprochen und gelöst werden – manchmal kann das ständige ‚darüber reden' auch an einer Thematik festhalten. Mir geht es bei Baseball an Schulen auch darum, eine Alternative für die Schulsozialarbeit aufzuzeigen, mehr mit Gefühlen zu arbeiten. Wenn die Schülerinnen und Schüler in den Projekten Erfolgserlebnisse haben und ihre Selbstwirksamkeit spüren oder auch einfach nur ein Glücksempfinden mitnehmen, hilft das oft besser Krisen zu bestehen (Resilienz). Abschließend ist Baseball auch viel mit Erlebnis verbunden. So war die Begegnung mit einem Spieler aus den USA direkt vor den Sommerferien ein bedeutsames Erlebnis, was noch im folgenden Schuljahr präsent war oder das einfache Aufteilen einer Wassermelone bei 30 Grad Hitze bietet viel Entspannungspotential und lässt die Schülerinnen und Schüler mental umso ‚gechillter' in die folgenden Sommerferien starten.

DIE ANDEREN SPORTARTEN SIND NUR SPORT. BASEBALL IST EINE LIEBE. BRYANT GUMBEL

Für mich ist es auch eine Bestätigung, wenn Schüler mir zurufen: ‚Ich habe zuhause geübt!' (dies wird begleitet von Wurf- oder Schlagbewegungen). Lehrer träumen von solchen Sätzen[10]. Besonders bedeutsam ist ein ehemaliger Schüler, der meinte ‚Baseball hat mir den Halt gegeben, den ich gesucht habe'. Mit diesem Schüler spiele ich mittlerweile sogar in einem Team. Durch eine Vereinsauflösung hatte ich zwei Jahre pausiert. Als er letztes Mal im Freundschaftsspiel gegen mich gepitcht hat, hat er mich ausgeworfen. Sein Kommentar nach dem Spiel: ‚Ich habe gesehen, das du wieder froh warst auf dem Platz zu stehen'. Meine aktive Baseballzeit geht zu ende, seine hat gerade begonnen. An diesem Tag teilten wir die gleiche Leidenschaft. Und es ist ein gutes Gefühl diese als Pädagoge weiterzugeben; Baseball macht das alles möglich – darum ist Baseball es wert, ihm an Schulen eine Chance zu geben. ■

BALL GAME

FERDINAND SEILER

[1]Ferdinand Seiler ist seit acht Jahren in dem Handlungsfeld Schulsozialarbeit tätig. Bisherige Stationen: Kettelerschule Schmelz, Lothar-Kahn-Schule Rehlingen, Johannes-Kepler-Gymnasium Lebach und aktuell Ludwigsgymnasium Saarbrücken.

[2]Diese richtet sich besonders an Pädagogen oder Ehrenamtliche, die lernen wie sich Baseballprojekte in der Kinder- und Jugendarbeit/-hilfe umsetzen lassen. Infos hierzu: kontakt@devils-igb.de

[3]Die in diesem Text verwendeten Zitate sind keine wissenschaftlichen Nachweise. Es sind der Legende nach Worte bekannter Baseballspieler oder Personen, die mit dem Spiel verbunden sind und unterstreichen, dass Baseball einen oft tiefgründigen, teils theoretischen Aspekt beinhaltet. Die Tatsache, dass manche Zitate ins Deutsche übersetzt wurden und andere nicht, erfolgt der Logik, dass es im deutschen Baseball keinen großen Unterschied in der Ausdrucksform gibt, der zugrundeliegende Sinn ist entscheidend. Das eine Übersetzung nicht immer passend erscheint zeigt sich daran, dass in der deutschen Sprache im sportlichen Bezug meiner Meinung nach keinen sinnvollen Begriff für das Wort ‚Base' gibt.

[4]Dank gilt hier an die: Devils St. Ingbert, Saarbrücken River Bandits und die Saarlouis Hornets

[5]Derzeit neben mir noch ein Lehrer und eine Schulsozialarbeiterin – die anderen Teilnehmer sind aus dem Baseballverein St. Ingbert Devils

[6]Bei der Grundform vom Stickball reicht ein einfacher Stock zum Schlagen, Bälle werden oft selbst gebastelt. Das Spiel findet auf der Straße statt (es gibt auch professionellere Stickballvarianten).

[7]Ausbildung eines strukturellen Optimismus

[8]Dieses Zitat hat einen direkten Bezug zu dem Krise-Routine-Modell des Soziologen Ulrich Oevermann; demnach ist die Krise als Normalfall zu Begreifen und Routinen dahingegen auf Dauer gestellte Lösungsstrategien bewältigter Krisen und gelten daher als Ausnahme. Im Kern stellt jede Veränderung unsere Routinen erneut auf den Prüfstand – scheitern sie daran, fallen sie in die Form der Krise zurück. Ein weiterer theoretischer Bezug des Sports zu Sozialer Arbeit findet sich in der Abhandlung von George Herbert Mead, der anhand von Baseball einige Impulse für den symbolischen Interaktionismus beschreibt (z.B. Differenzierung zwischen ‚Play' und ‚Game')

[9]Zu den Themen Team/Teamspirit und Führung von Teams (Leadership) gibt Baseball tiefgehende Impulse (siehe z. B. den Film Moneyball). Ein solches Teamverständnis ist speziell für eine gelingende pädagogische Teamarbeit geeignet.

[10]Im Übrigen sind die Erfahrungen mit den Lehrern bei Baseball an Schulen auch sehr spannend. Besonders Sportlehrer, die meistens einen eigenen Schwerpunkt haben, zeigen sich den Projekten sehr interessiert gegenüber. Die unterstützenden Lehrkräfte und Schulleiter tun dies mit großen Engagement – auch hier für meinen Dank! Zudem sorgt der Gang mit einem Baseballschläger und einer Truppe von pubertierenden Schülerinnen und Schülern über den Schulcampus für viel Aufmerksamkeit und Lehrkräfte oder Hausmeister kommentieren diesen Anblick gerne Humorvoll.